



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1920

32 (20.1.1920) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-189575](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-189575)

Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlich: Dr. Fritz Göttschmann. Verantwortlich für Politik: Dr. Fritz Göttschmann, für Feuilleton: L. D. A. Moberg, für Lokal- und Provinzial-Verhältnisse: Dr. Richard Schöfner, für Handel: Dr. A. Pöhl, für Anzeigen: Karl Schmid, Druck: Druckerei Dr. Göttschmann, Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., Mannheim, E. & S. Druck-Abt., General-Anzeiger Mannheim, Durlacher-Kanal Nr. 17990, Verlagsort: Mannheim. — Schriftführer Nr. 7040-7046.

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Die 1spaltige Monatszeile 90 Dtg., Stellungsgröße 6) Dtg., Restmax. 11) 4—, Anzeigenpreis für das Mittagsblatt vormittags 1/2 Uhr, für das Abendsblatt nachmittags 1/2 Uhr, für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben nach Vereinbarung. Übernommen, Gegenpreis: In Mannheim und Umgebung monatlich 100, außerhalb 120, für den Rest des Reichs 150, für den Ausland 200. — Druck: Dr. Göttschmann, Mannheim, Durlacher-Kanal Nr. 17990, Verlagsort: Mannheim. — Schriftführer Nr. 7040-7046.

Ein Bild in die Auslieferungsliste.

Die Liste deutscher „Kriegsverbrecher“, die die Entente mit vereinten Kräften zusammengestellt haben, hat uns bisher wie das verschleierte Bild von Sais vorgeschmeckt. Eine plötzliche und vollständige Entschleierung könnte, wie die Dinge heute liegen, in gewissem Sinne eine ähnliche Wirkung haben, wie jenes Bild, das der neugierige Dünzling, sich zum Verderben, von der Hülle befreite. Vielleicht hat die Entente es deshalb für wichtiger gehalten, daß eine Funktionär-Weltung der „Times“ einen kurzen Einblick in die Liste zu gewähren, um die endgültige Eregulation durch die allmächtigste Angewohnung an das „Unvermeidliche“ etwas zu erleichtern. Ein solches Verfahren entspricht vollkommen dem bisher geübten Verfahren der Entente. Wir haben deshalb im vorliegenden Falle keine Veranlassung, die Weltung der „Times“ für unglaubwürdig zu halten. Aus ihr erfahren wir, daß die Entente die Absicht hat, ihre „gnädige Gesinnung“ leuchten zu lassen. Nicht die Kriegsführung soll getroffen werden, auch wenn sie rücksichtslos gewesen ist, sondern nur die Maßnahmen, die die „Grenzen des Unertaubten“ überschreiten.

Der Fall Röschling hat uns schon gezeigt, wie Frankreich diese Einschränkung ausfaßt. Die beiden Gebrüder Röschling sind verurteilt worden, obgleich die Verantwortung für ihre angeblichen Straftaten ihnen persönlich nicht zur Last fiel. Wahrscheinlich hat Frankreich die Absicht, in demselben Sinne diejenigen deutschen Führer oder Unterführer zu bestrafen, die ausführende Organe gewesen sind. An ihnen kann man die unvermeidlichen Kriegszerstörungen rächen, weil sich im einzelnen Falle immer ein Vorwand für die Befehlsgebung finden lassen wird, auch wenn man anerkennen muß, daß sich der allgemeine Befehl im Rahmen der Kriegsführung gehalten hat. Auf diesem Umwege könnte Frankreich dafür Rache nehmen, daß in der Hauptsache sein Boden die Last des vierjährigen Krieges getragen hat. Wahrscheinlich soll uns durch Bestrafung „deutscher Kriegsverbrecher“ ein für alle Mal eingeschärft werden, daß französischer Boden heilig ist. Daß Österreich unter den Ausdehnungen der Russen unendlich schwer gelitten hat, daß in der Pfalz und am Neckar noch heute die stummen Brunnen französischer Barbarei emporragen, ist für das französische Gerechtigkeitsgefühl selbstverständlich gleichgültig. Und wir haben uns — so ist der Wille und Wunsch der Entente — eben darin zu finden, daß Deutsche mit anderem Maß gemessen werden, als die Bürger der Entente.

Bei dem kurzen Blick in die Auslieferungsliste haben wir aber noch deutlicher die Nachgiebigkeit auf dem entscheidenden Artick eingepreßt gesehen. Wenn die „Times“ Zutreffendes meldet, so wird Admiral v. Tirpitz auf der Auslieferungsliste stehen. Hier greift England nach der Persönlichkeit, die sie offenbar am meisten fürchtet. Wer die Lebenserinnerungen der Admirals v. Tirpitz gelesen hat, kennt die politischen Ziele dieses Mannes, wie uns scheint will das einzige, der den auswärtigen Kurs unserer Politik auf ein sicheres Ziel hätte fixieren können. Tirpitz war bei Ausbruch des Krieges militärisch dem Ziele außerordentlich nahe. Noch ein paar Jahre, so hätte er die deutsche Flotte zu jenem Sicherungsinstrument geschmiedet, das England zu einer schließlich-friedlichen Politik gegen Deutschland gezwungen hätte. Er war deshalb der Mann, der den Krieg am wenigsten wünschte und der vom ersten Tage an die Vernichtungsgedanken am deutlichsten vor Augen sah. Nach diesem Mann greift England nicht umsonst. Und es will damit zugleich erreichen, daß dem U-Bootkrieg für alle Zeiten das Schandmal der Willkürwidrigkeit aufgedrückt wird. Vor Männern wie Tirpitz und vor dem U-Bootkrieg will man in London in Zukunft gesichert sein, genau wie man in Paris durch Schattierung von „Verbrechern“ einen dauernden Schutzwall gegen die Uebergriffe der französischen Grenze errichten will. Zu diesem Zweck holt man mit der Auslieferungsliste zu einem schweren Schlag gegen uns aus. Ihm zu parieren und abzuwehren ist für uns eine Lebensfrage.

Die Krise auf der russischen Südfront.

Einem längeren Bericht der russischen Zeitung „Sokol Rossii“ entnehmen wir folgenden Rückblick:

Denkin hatte seine Hauptkräfte im Zentrum in der Richtung Kursk-Orel-Rostow konzentriert, wo es im gegenwärtigen Augenblicke die rote Armee davon abzuhalten, aber um dieselbe Zeit, wo das Zentrum sich vorwärts bewegte, wurden die Flanken genötigt, in ihrer früheren Stellung zu bleiben. Die Front der Denkinschen Armee nahm dadurch gewissermaßen die Form eines Hakens an, dessen oberer Teil nach oben abwärtsragte. Diese strategisch ungünstige Lage der russischen Südwärme benutzten die Bolschewiken. In dem unangenehmen Augenblicke, als die Denkinsche Armee sich nach Osten zu bewegen begann, griff sie hier zu energischem Gegenangriff vor. Durchdrangen die Front der feindlichen Armee und zwangen Denkin die Stadt Orel und das Dreifache Gouvernement zu räumen. Gleichzeitig führten die Bolschewiken eine Offensive auch nach Westen auf der Linie Tschernigow-Syemow auf die linke Flanke der russischen Südwärme und auf gleicher Zeit in der Woroneschischen Richtung, d. h. auf den rechten Flügel der Zentralarmee.

Auf der linken Flanke ging die Initiative recht schnell in die Hände der Bolschewiken über und sie erzwangen den Abzug der auf dem linken Flügel stehenden Gruppe der russischen Armee. Im Gegenlicht dazu nahmen die Kämpfe um Woronesch einen kritischen Charakter an und nur nach schweren Kämpfen, welche beiden Teilen große Opfer kosteten, gelang es den roten Woronesch zu erobern. Die Erfolge der Bolschewiken in der Richtung auf Orel und Woronesch nötigten nun Denkin zum langsamen Rückzug auch im Zentrum und zur Räumung des Gouvernements Kursk.

Der Vormarsch der roten Armee vollzog sich nun in folgender Weise: Die Woronesch-Gruppe nahm Richtung auf Orel und Korotkoi. Die Tschernigowische Gruppe marschierte auf Tschernigow-Berossow-Suma. Unter Ausnutzung des strategischen Rückzugs des Zentrums der russischen Südwärme führten die Bolschewiken einen energischen Vorstoß auf die Linie Rjssn-Kursk-Tschernigow. Auf diese Weise sah sich die Armee Denkins von drei Seiten umklammert.

Zu gleicher Zeit wurde er genötigt, den Rücken seiner Armee durch von der Front gerogene Truppenabteilungen zu decken, da an einzelnen Stellen Bauernanstände auszubrechen waren. Besonders großen Umfang nahm der Aufstand

des ukrainischen Kommandos nach, der die Stadt Zekaterinoslaw und einen Teil des gleichnamigen Gouvernements in seine Hände brachte. Eine erste Bedrohung der Etappe wurde ferner durch die Einnahme der Eisenbahnlinie Luban-Nomno durch Partisanen des ukrainischen Kommandos Tschernigow herbeigeführt. Diese zahlreichen Zustände, welche bald hier, bald dort im Rücken der Denkinschen Armee ausbrachen, schwächten entscheidend die Kräfte der letzteren. Der Widerstand begann mehr und mehr zu erlöschen und die Disziplin sich zu lockern. In der Gefahr, völlig umgangen zu werden, räumte die russische Armee fast ohne Kampf Charkow und Poltawa.

Mit der Einnahme Charkows durch die Bolschewiken begann der immer schnellere Tempo annehmende Rückzug der Denkinschen Armee auf breiter Front, welche etwa die Linie Poltawa-Minskaja im Gebiet der Donischen Kosaken einnahm. Die rote Armee folgte unter Kämpfen der zurückweichenden feindlichen Armee, nahm eine Stadt nach der anderen und die wichtigsten Knotenpunkte der Eisenbahnen der südlichen Gouvernements. Wie schwach allmählich der Widerstand der Denkinschen Truppen geworden war, erhellt u. a. aus der Tatsache, daß im Gebiet Ruzarsk (im Charkowischen Gouvernement) die roten Kommandosdivisionen in den Kampf führten, welche die Front des Genners durchbrachen, ihn bis zur Linie Ruzarsk-Zekaterinoslaw-Starobelst, d. h. etwa 90 bis 100 Werst weit verfolgten.

In dem Augenblicke, wo diese Stellen geschrieben werden, sind die roten bereits bis zum Iwoschen Meer vorgedrungen und haben die Städte Berdjansk und Tschernigow eingenommen. Die Gegend zwischen Berdjansk und Mariupol haben die roten Truppen fast ohne jeden Kampf durchzogen. Mit der Einnahme des östlichen Teiles des Zekaterinoslawischen Gouvernements ist die Armee Denkins in zwei Teile zerfallen worden. Die Reste der linken Gruppe steht im Charkowischen Gouvernement, die Reste der rechten Gruppe im Gebiet der Donischen und Kubanischen Kosaken. Die Verbindung zwischen beiden Gruppen kann, wenn es nicht gelingt, den Durchbruch der roten zum Iwoschen Meer zu liquidieren, nur durch die Krim aufrecht erhalten werden.

So sehen wir, daß es der roten Armee gelungen ist, auf der wichtigsten Front nicht nur die Offensivkraft ihres stärksten Gegners aufzuheben, sondern ihm auch nicht wieder gutzumachende Niederlagen beizubringen. Ein ungeheures Gebiet, ein bester und fruchtbarer, ist in die Hände von Sowjetrussland übergegangen. Die Armee Denkins ist gezwungen worden, die Gouvernements Orel, Kursk, Woronesch, Charkow, Tschernigow, Poltawa, Zekaterinoslaw, ein Teil Rjssn, Bodolesk und das Gebiet der Donischen Kosaken aufzugeben. Der Ausblick auf die Zukunft ist daher für die Denkinsche Armee sehr düster. Die letzten bedeutenden Erfolge der roten, der Durchbruch zum Iwoschen Meer haben bewiesen, daß die Armee Denkins ihre frühere Kriegsfähigkeit eingebüßt hat. Obwohl man erwarten muß, daß auf dem Gebiet der Donischen Kosaken die roten auf erbitterten Widerstand nicht nur der regulären Truppen, sondern auch der ansehnlichen Kosakenbevölkerung stoßen wird. So dürfte es Denkin auch kaum gelingen, auch hier den Ansturm der Bolschewiken aufzuhalten. Das Territorium der Donischen Kosaken muß nicht nur vom Westen und Südwesten, sondern auch von Nordosten verteidigt werden, nachdem die Bolschewiken am 4. Januar Mariupol erobert haben. Als einziger Ausweg aus der schweren Lage erscheint für Denkin der Uebergang zur Kontroffensive, um den Durchbruch zum Iwoschen Meer zu liquidieren. Aber bei dem allgemeinen Zustande seiner Armee und der Lage an der Front dürfte eine solche Unternehmung gar nicht möglich sein. Deshalb ist es sehr wahrscheinlich, daß die Kontroffensive im Süden falls nicht andere Mächte — Polen und Rumänien und die sie unterstützende Entente — eingreifen, durch die Sowjettruppen vollständig liquidiert werden wird.

Wir fügen obigen russischen Bericht noch einige Mitteilungen hinzu, welche auf englische Berichterstattung zurückzuführen, die sich bei der Denkinschen Armee befunden haben. Diese berichten, daß der Fall Denkins ihnen nicht überraschend gekommen sei. Seine Front von Rjssn bis Zarizyn sei nie eine wirkliche feste Front gewesen, sondern nur eine Linie mit vielen Lücken und ohne jede Tiefe. Sie hätte zudem nicht die geringste Rückverbindung gehabt, sobald sie beim ersten ernstlichen Angriff über den Haufen geworfen werden müßte. Die wenigen Eisenbahnverbindungen, über die er verfügte, waren niemals sicher vor bolschewistischen und anderen Banden, die sich hinter seiner Front hertriebren. Noworossisk, die Hauptstadt der Kubanischen Kosaken, wurde fast Tag für Tag von sogenannten „grünen“ Bauernhäusern angegriffen. Die in Rjssn damals liegende Garnison von 13 000 Mann war zertrümpert und ohne Munition, die in Kursk lag und hier in die Hände der roten fiel. Die Engländer behaupten, Denkins Politik gegen die Bauern und die Ukrainer wäre sehr kurzschichtig gewesen. Nun ist es aber wirklich, wie das polnische Senatsoberhaupt Wisludski neulich gesagt hat, sehr schwer festzustellen, was die Ukrainer denn eigentlich wollen. Die russischen Bauern aber dürften durch die Requisitionen, die bei einem Kriege, der sich selbst ernährt, unermessliches Übel ist, zum Abfall mit veranlaßt worden sei. Zutreffender wird der Vorwurf sein, daß das Offiziersmaterial vielfach sehr minderwertig gewesen ist. Die Offiziere verachten, wenn sie Witze und Belber hatten, daß sie Krieg führen sollten. Die Artillerie war in furchtbarem Zustande, da sich niemand um die Geschütze kümmerte. Die Tanks waren alle in Unordnung und weit hinter der Front. Die berühmten Kettentraktoren Mamonows hinter der roten Front seien stark übertrieben worden, keine Pferde wären kaum noch für einen spanischen Sterkkampf geeignet gewesen. Immer mehr sank die Lust zu kämpfen bei den Denkinschen Truppen. Die pendelten als Gefangene zum großen Teil zwischen Denkin und den roten hin und her und hatten nur den einen Wunsch: nach Hause zu gehen. Wenn man dem gegenüber im Auge faßt, daß die rote Armee durch eine drakonische Kriegszucht zusammengehalten wird, so wird man sich über den Umschwung des Kriegsglücks nicht weiter wundern können!

Einige interessante Bemerkungen über das russische Meer

macht Claude Anel im „Petit Parisien“ vom 7. Januar. Er schreibt u. a.

Russland ist das Land der Uebergriffe: eine solche ist es zu sehen, daß die Bolschewiken eine Armee zu reorganisieren und den militärischen Geist wieder aufleben zu lassen versuchen. Wenn das auch in moralischer Hinsicht der größte Vorteil ihres friedensfeindlichen und internationalen Programms ist, so ist es doch eine Tatsache, mit der man rechnen muß. Aufsehen hat man

wenig Aussicht, die Bolschewiken auf dem Schlachtfeldern von den nichtbolschewistischen Russen geschlagen zu sehen. Wörtlich ist die Sowjetregierung vielleicht durch die große Schwäche ihrer Gegner hart.

Wenn man die innere Lage Russlands betrachtet, so sieht man, daß der Sowjetstaat durch zwei ungeheure Gefahren bedroht ist. Die eine ist, daß die Städte sterben: Hunger und Kälte entwürdigen sie. Industrie gibt es nicht mehr aus Mangel an Rohstoffen, wegen der völligen Zerrüttung des Transportwesens und wegen der Abwanderung der Arbeiter, die die Entbehrungen des städtischen Lebens nicht mehr ertragen können und auf ihre Dörfer zurückwandern. Wie lange wird Russland ohne die Arbeit der Städte leben können? Auf den Dörfern geht das Leben weiter. Die Revolution hat nur eine große Veränderung herbeigeführt: die Bauern haben den Besitzern das Land weggenommen. Die kommunistischen Grundzüge haben aber nicht triumphiert; es ist nur ein Wechsel des Besitzers eingetreten, nicht die Abschaffung des Privatbesitzes, und man kann sagen, daß der einzige sichere Erfolg der Revolution die Entstehung einer ungeheuren Klasse von kleinen Eigentümern gewesen ist, die Russland bald als eine neue und konservative Gesellschaftsklasse empfinden wird. Augenblicklich ist der Bauer allein stehend und reich. Er zieht alles aus seinem eigenen Grund und Boden. Er arbeitet für niemand und niemand arbeitet für ihn.

Die revolutionären Städte im Begriff zu verschwinden, das platte Land reich, isoliert und konservativ — das ist nach zwei Jahren Bolschewismus die wahre Lage Russlands. Dies muß der Regierung zu Moskau schwere Sorgen bereiten. Aber noch eine andere Gefahr bedroht Russland. Die Führer der Sowjets sind nicht dumm. Sie wissen, daß man eine Armee nicht wieder herstellt ohne Gefahr für die bürgerliche Gewalt. Die große Masse der Bauernsoldaten ist träge. Die Mehrzahl der Offiziere besteht aus alten Zaristen, die sich zwar bereitfinden, zu dienen, aber darum doch noch keine Kommunisten geworden sind. Auf wen soll sich die bürgerliche Gewalt stützen? Die Geschichte der Revolution weist hin auf den siegreichen General. Wird die Macht von Moskau das Opfer ihrer Erfolge werden? Es bleibt noch eine weitere Ueberlegung übrig, die immerhin in Russland möglich ist: Eine Wiedererrichtung der antibolschewistischen russischen Streitkräfte. Bedenken bereiten sich Ueberlegungen vor.

Diese Ausführungen bestätigen im großen und ganzen unsere Auffassung der militärischen und politischen Lage in Sowjet-Russland.

Zur Räumung der deutsch-polnischen Gebiete.

□ Berlin, 20. Jan. (Von unj. Berl. Büro.) Nach einer Vereinbarung mit der polnischen Regierung sollte gestern die Uebergabe der Oberpostdirektion in Bromberg erfolgen. Es ist anzunehmen, daß die Uebergabe stattgefunden hat. Der Zugverkehr in Polen wird auf 14 Tage eingestellt. Die Nachricht über die Uebergabe der Polen bei der Besetzung deutscher Gebiete wird als übertrieben bezeichnet. Die militärische Räumung ist ruhig vor sich gegangen.

Die Pariser Verhandlungen.

Die Udrfrage.

Paris, 20. Jan. (Havas.) In einer gestrigen Sitzung beschloß der Oberste Rat, der Bevölkerung von Georgien zu helfen. Die Regelung der Fiume- und Udriadrage steht noch auf Schwierigkeiten. Der Rat denkt daran, ebenfalls den Londoner Vertrag in Anwendung zu bringen.

Die Heimbeförderung unserer Kriegsgefangenen.

Paris, 20. Jan. (Havas.) 2 deutsche Kriegsschiffe zur Heimbeförderung der deutschen Kriegsgefangenen werden am 21. Januar in Le Haave und St. Nazaire erwartet. Der erste Zug wird am 22. Januar abgehen, der nach Düsseldorf bereits am 20. 1.

Das Kabinett Millerand.

Paris, 20. Jan. (Havas.) Zu der neuen Bildung des Kabinetts ist nachzutragen: Das Portefeuille des öffentlichen Unterrichts wies übernahm Homorat, das des Ministeriums des Innern Steeg, an dessen Stelle wird Ogier treten.

Paris, 20. Jan. (Havas.) Im Verlaufe des Ministerrates, der gestern nachmittag von 4-6 Uhr abgehalten wurde, gab Millerand seinen Mitarbeitern Kenntnis von der Absicht, ein neues Ministerium für Kriegspensionen zu schaffen, das einem Mitgliede des Senates übertragen werden soll. Dieses wird wahrscheinlich noch im Laufe des Abends bezeichnet werden. Millerand teilte auch mit, daß er sich entschieden habe, beim Ministerpräsidium eine Stelle zu schaffen, die die Aufgabe hätte, Angelegenheiten, die von mehreren Ministerien abhängen, zu zentralisieren, sobald deren Erledigung durch den Schiedspruch des Rensingerassessors beschleunigt würde. Es wird darüber ein Bericht ausgearbeitet, der dem nächsten Ministerrat zur Genehmigung unterbreitet werden soll.

Paris, 20. Jan. (Havas.) Im Verlaufe des gestrigen Tages bot Millerand Margarin das Ministerium für die Pensionen, Prämien und Kriegszulagen an. Dieser erklärte sich zur Uebernahme bereit. Das Ministerium ist also endgültig gebildet.

□ Berlin, 20. Jan. (Von unj. Berl. Büro.) Zu der Zusammensetzung des neuen französischen Kabinetts Millerand ist zu bemerken: Es stützt sich lediglich auf den Bloc Clemenceau, in dem zwei Richtungen vertreten sind: die Richtung Barthou und die des letzten Kriegsministers Berret. Der erste sucht Anschluss nach rechts, Berret sucht Verständigung mit den linksstehenden Parteien. Der Ministerpräsident Millerand will sich ebenfalls mit der Linken verständigen und richtet deshalb ein neues Ministerium für lokale Arbeit ein, das er mit einem Arbeitervertreter besetzt. Die Parole Clemenceaus: „Kampf gegen den Bolschewismus“ und damit auch gegen den Sozialismus hat ihre großen Nachteile angeht. Die sozialistische Partei, die bis vor kurzem mit der Regierung sogar in den Kriegsjahren Hand in Hand ging, wurde irritiert und strebt danach, gewisse Positionen des Friedensvertrages zu mildern.

Millerand, der im Kabinett Waldeck-Roussau sich stark für die Trennung von Staat und Kirche einsetzt, hat sich wahrscheinlich eine heftige Opposition von rechts her und von der katholischen Partei erfahren. Briand hat sich bis jetzt im Hintergrund gehalten, obgleich er der eigentliche Königs-

macher, der Präsidentenmacher war. Aber die Kriegsstimmung ist in Paris noch zu stark, als daß er, der Baghli, jetzt Ministerpräsident hätte werden wollen und können.

Der Prozeß Erzberger-Heißerich.

Berlin, 20. Jan. (Von uns. Berl. Büro.) Am heutigen zweiten Tage des Erzberger-Heißerich-Prozesses begann Dr. Heißerich seine Anklage gegen den Reichsfinanzminister.

Heißerich führte zusammenhängend aus: Mein Vorgehen gegen Erzberger hat seine Begründung in meiner durch langjährige genaue Beobachtung der Person und der Tätigkeit Erzbergers gewonnenen Überzeugung, daß dieser Mann ein Verhängnis für das deutsche Reich und das deutsche Volk ist, der nicht nur als Mann, sondern als Politiker überhaupt aus dem öffentlichen Leben auszuschließen muß, wenn eine Gesundung für uns noch einmal möglich sein soll.

Mein Vorgehen gegen Erzberger hat seine Begründung in meiner durch langjährige genaue Beobachtung der Person und der Tätigkeit Erzbergers gewonnenen Überzeugung, daß dieser Mann ein Verhängnis für das deutsche Reich und das deutsche Volk ist, der nicht nur als Mann, sondern als Politiker überhaupt aus dem öffentlichen Leben auszuschließen muß, wenn eine Gesundung für uns noch einmal möglich sein soll.

Der Reichsparteitag des Zentrums.

Berlin, 20. Jan. (Von uns. Berl. Büro.) Die heutige Sitzung, die in den geistigen Nachmittagsstunden bei den Auseinandersetzungen mit Erzberger der Zentrumspartei durchgezogen wurde, ist heute längst verflohen. Still, nüchtern, temperamentlos widelten sich die Gespräche.

Die Kollage der Postbeamten.

Eine Beschwörungsgespräch des Reichspostministers. Ueber den Inhalt einer Ansprache, die Reichspostminister Giesberts in der letzten Woche in Dortmund an Postbeamte gehalten hat und die nicht für die Öffentlichkeit bestimmt war, sind Nachrichten in die Presse gekommen, die den wesentlichen Inhalt

dieser Ansprache zum Teil nicht zutreffend wiedergeben. Der Minister hat darauf hingewiesen, daß die Finanzlage der Reichspost- und Telegraphenverwaltung bei Einbringung des Gesetzes über die Postgebühren vom 1. Oktober für das Rechnungsjahr 1919 ein Defizit von 570 Millionen Mark aufwies, und daß, wie schon in dem Belegungsbericht ausgeführt worden ist, aus der Neuregelung der Gebühren nur mit einer Jahresvermehrung von 437 Millionen Mark zu rechnen war.

Der Kampf des Deutschtums.

Ein neuer Gewaltakt der Südslawen. Das Deutschösterreichische Staatsamt für Äußeres hat, wie dem Verein für das Deutschtum im Ausland berichtet wird, an die südslawische Regierung in Laibach eine Eingabe gerichtet, in der es als wünschenswert erachtet wird, daß die verfügbare Auflösung der Ortsgruppen des Schutzbundes „Südmart“ und des Deutschen Schulvereins rückgängig gemacht, sowie das widerrechtliche und im Gegensatz zu den Bestimmungen des Friedensvertrages von St. Germain beschlossene und zum Teil schon sogar verkaufte Eigentum dieser Vereine (Schul- und Kindergartengebäude usw.) zurück-erstattet werde.

Deutsches Reich.

Techn. Nothilfe und Handelshochschulen. In wie welchem Maße die Öffentlichkeit auf die gemeinnützige Tätigkeit der Technischen Nothilfe aufmerksam geworden ist, beweist folgende Enquete, die der vom 13. bis 16. Januar in Leipzig tagende Zentralausschuß Reichsdeutscher Handelshochschulen geleitet hat.

Bevölkerung mit Lebensmitteln, sie sucht daher ihre Mitglieder nicht nur in technisch vorgebildeten Kreisen, sondern entsprechend ihrer Grundidee der Durchsetzung des Menschlichkeitsgedankens im deutschen Volke in allen Kreisen, Klassen und Ständen jeden Geschlechts. Der Zentralausschuß unterstützt die Nothilfe als eine gemeinnützige, zum Zweck der Sicherung lebenswichtiger Betriebe organisierte Unternehmung, indem er die gesamten deutschen Handels- und Hochschüler-Studentenschaften auffordert, sich recht zahlreich der Nothilfe zur Verfügung zu stellen.

Verbot unabhängiger Zeitungen.

m. Köln, 20. Jan. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Düsseldorf: Im rheinisch-westfälischen Industriegebiet sind die meisten Blätter der Unabhängigen, so die „Volkzeitung“ in Düsseldorf, die „Bergrische Volksstimme“ in Remscheid, die „Bergrische Arbeiterstimme“ in Solingen und die „Volkstimme“ in Hagen vertoten worden.

Die Donaukaaten.

Die trostlose Lage in Wien.

m. Wien, 20. Jan. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Wien: Die wirtschaftliche Lage wird immer trostloser. Die Kohlenzufuhr schrumpft immer mehr zusammen. In Wien ist seit dem 16. Januar infolge dessen der Verkehr auf der Straßenbahn, sowie der Strom- und Gasbezug für die Industrie eingestellt. Die Theater und anderen Belustigungsstätten sind geschlossen.

Letzte Meldungen.

Die Auslieferungstrage.

Berlin, 20. Jan. (Von uns. Berl. Büro.) Der Reichsanwalt Bauer hat in einer Unterredung mit dem Vertreter der Linien-Bred über die Auslieferungstrage gesprochen und soll dabei erklärt haben: Nach Empfang der Bitte würde die Regierung in der aufgeführten Personen mitteilen, daß ihre Auslieferung verlangt würde und wenn sie sich dann aus eigenem Entschluß stellen, würden vermuthlich keine Schwierigkeiten entstehen.

Eisenbahnerstreik in Italien.

Mailand, 20. Jan. In der vergangenen Nacht ist der Eisenbahnerstreik ausgebrochen. Heute morgen sind keine italienischen Züge in der Schweiz eingetroffen.

Hochwasserchäden.

Berlin, 20. Jan. (Von uns. Berl. Büro.) Wie wir erfahren, sind im Bezirk Düsseldorf durch schwere Hochwasserchäden eine große Reihe von Fernsprechtbetrieben gestört worden, besonders in Rensfeld und Umgebung. In Düsseldorf selbst sind rund 100 Anschlüsse gestört.

Meister Jakob und seine Kinder.

Roman von Adam Müller-Guttenbrunn. (Nachdruck verboten.)

Die Baise hatte eine furchtbare Nacht. Sie lagte über Krämpfe in den Gedärmen und erbrach sich ein Dugendmal. Als ob sie von innen heraus verbrennen würde, war der Kranke. Sie habe etwas in sich, das sie zu zerreißender Drohe, sagte sie. Und es bohnte sich alle möglichen Wege. Die Suss verlor beinahe den Kopf. Ob sie ihr denn ein saules Ei gegeben habe? Es müsse etwas nicht richtig sein.

Der Bu an? fuhr die Bäuerin kreischend auf. Aber sie sank wie gelähmt in ihre Kissen zurück. Eine furchtbare Ahnung erschütterte sie.

Nach einer Woche begrub man die Frau Amalia Wörle auf dem nahen Ortsfriedhof. Sie hatte sich nach dreimaligem Brauchen schon ganz erholt, erzählte die Kerns Katli der Frau, aber es kamen dann noch zwei neue Anfälle und da wäre es aus gewesen. Alle Mittel gegen die Colik diabolus habe sie angewendet. Sie habe ihr den stärksten Brannwein, mit Rosmarin, Majoran und Melissen angefeuert, gegeben, habe sie auch drei Messerspitzen Ruch vom Oestloch, bei dem allemal der Böse hinausfähre, hinzugegeben. Es habe nichts mehr angegriffen. Und sie sei langsam verstorben. Nach der Suss habe sie noch gefragt und sich getreut, daß ihr Bub sich wieder erholt habe. Und weil die Suss vielleicht zu spät kommen konnte, habe sie ihr, der Kerns Katli, ihr Gebetsbuch für sie gegeben, in dem auch erspartes Geld gelegen war. Sie hätte es nicht gezählt. Wird wohl ihr Lohn gewesen sein für

all die Mühe und Plage. „Die war brav“, habe die Bäuerin gesagt, und das wären ihre letzten Worte gewesen.

Die Frau hatte die Kerns Katli nicht umsonst rufen lassen und ein bißchen ausgefragt. Es gingen allerlei böse Reden um. Die Nachbarinnen im Schwarzwald, die der Hof- und die Totenwache gehalten, tratschten allerlei. Auch die Anna Holz ging zu dieser Totenwache, da sie gehört hatte, daß die Luft rein sei. Und auch die Kapellmeisterin und ihre Trudl und andere Weiber aus der Freundschaft verweilten ein paar Stunden in dem Sterbezimmer. Der Bauer, erst und stumm, erschien einmal und reichte ihnen Wein und die Stallmagd trug auch kaltes Essen auf. Es sei doch merkwürdig, daß die Suss nicht zugegen wäre, sagte die eine. Und daß sie das Haus so stuchartig verlassen hatte, eine andere. Ihre kleinen Ruten hätten doch auch manchmal Bauchweh, wenn sie was Unrechtes gegessen hätten. Wenn man solche Geschichten machen wollte. „s wär halt schad“ gewesen um den Banter,“ sagte die Kapellmeisterin. Und die Anna kam auf den ganz merkwürdigen Zusammenhang zwischen der Kollik dahier und der Kollik da drüben in Neurolethau. Der Bub war ja am Abend da bei ihr zu Besuch. Merkwürdig! Merkwürdig! „Wenn die da reden könnt!“ sagte sie und deutete nach der Toten.

Und die Nacht war lang. Es wurde noch viel geredet. „Ich will gar nie g'lang d'wäre,“ sagte die eine beim Ausgehen. „Mir könnt' sich allerlei denke,“ eine andere. „Und wann man den Böse anguckt, der muß was wisse,“ flüsterte eine dritte. „Und die Tote? Ganz grün is se schün.“

Dieses Geselschaftliche flüchtete weiter und weiter im Dorf. Die Suss war zum Veldendepänungs gekommen und die Späherinnen hatten entdeckt, daß alle dem Bauer die Hand reichen und ein Wort des Trostes sagten, nur sie nicht. Gerade sie wich ihm aus. Es mußte etwas geardet haben zwischen ihnen, es mußte etwas nicht stimmen. Ein Geheimnis lag über diesem Grabe. Und sie spürten mit Eifer danach. Eine Dorf-amerin, die von dem Klatsche hörte, kam auch darüber nach. Zweimal hatte die Suss „Mädagist“ bei ihr gekauft in der letzten Zeit. Wer braucht im Oktober Mädagist? Das unbedachte Wort floß von Mund zu Mund, niemand dachte daran, daß man in einer Krankenstube vielleicht doch auch im Oktober Mädagist nötig habe, und ob man damit wohl einem Menschen Schaden thune. Es war ausgemacht, die Suss wollte Bäuerin werden, es dauerte ihr aber zu lang, und da hätte sie es den Balachinnen wohl nachgemacht, von denen man so viel geredet habe — und die Hof- und Stallmagd. Und wer weiß, ob sie nicht auch ihren Ruten messen wollte? Es ging schon in einem: die bösen Häuser, die einmal in Bewegung gesetzt waren, schauten vor nichts mehr zurück.

Die Suss lebte ahnungslos im Hause der Eltern. Sie hatte ihren Ruten mit allen Mitteln mütterlicher Pflege wieder

herausgerissen, aber blaß und fränzlich war er geblieben, ganz überwunden sah der Anfall nicht. Und sie dankte Gott wie für ein Wunder, daß es so abließ. Sie konnte rettend eingegriffen haben bei der Aufteilung des Offens. Führt ein Engel ihre Hand? Es mußte wohl so gewesen sein. „Sag' mir um Gotteswille, was d'ehm zu esse gegewa holscht?“ fragte die Mutter voller Bestürzung, als sie heimkam. „Eier? Eier?“ Do muß jo a stinketes drunner gewest sein. Er is wie vergift!“ rief sie.

Das Wort traf Suss wie ein Schuß. Sie fiel am Bette ihres Kindes nieder und griff nach dessen heißen Händen. Ja, ja, das war es. Der Fürchterliche hatte seine Drohung wahr gemacht. Er mußte ihr etwas in die Pflanze geworfen haben, als sie den Christof begrüßte. Und dann verstand er so auffällig. Ja, ja, ja, die Mutter sprach das richtige Wort. Es konnte nichts anderes gewesen sein. Nie wieder wollte sie zu dem Satan zurück, nichts mehr hören wollte sie von seinen Liebeswerbungen, seinen Zukunftspöhlen, wenn sie nur ihr Kind rettete. Bäuerin werden um solchen Preis? Mit einem Manne leben, der so etwas tun konnte? Nie, nie, nie!

Ihre Verführung all die Tage war groß. Kein Wort sprach sie über die Vorgänge im Hause der Hof- und Stallmagd, von deren gleichzeitiger Ertrunkung etwas zu erzählen. Und sie hoffte im stillen, daß auch dort alles vorübergehen und der Bauer sich's recht gut überlegen würde, einen zweiten Versuch zu machen. Seinem Rufe, zurückzukehren, folgte sie nicht. Sie schaute sich, den hellen Augen der Bäuerin so bald wieder zu begegnen, denn sie hätte das Fürchterliche, um das sie wußte, vor ihnen nicht verheimlichen können. Wußte? Einen Beweis dafür hatte sie nicht. Aber wenn sie an seine bösen Reden dachte, an seine Drohungen — es konnte nicht anders sein.

Auch Mutter und Vater verlangten, daß sie hinübergehe, als die weiteren Anfälle bekannt wurden, aber sie ging nicht. Sie gehe von ihrem Kinde nicht mehr fort. Und heißen könne sie ihr auch nicht. Erst als man das Jünglingskindlein für die Bäuerin kauft, brach ihr unverständlicher Trost. Sie weinte und schluchzte, als wäre ihr das Liebtje auf Erden gestorben. Aber auch jetzt ging sie nicht hinüber. Die Mutter mußte geben, damit kein Gerede entstand, und sehen, ob sie dem Manne heißen könne, denn die Suss wäre ganz krank von allem, was sie durchgemacht. Er benötigte sie nicht, die Kerns Katli war da. Und sie schickte der Suss das Gebetsbuch der Verstorbenen und deren letzte Grüße. Das wirkte wie eine himmlische Baise auf das Gemüt der Gemarterten. Es war ein Gruß aus fernem Höhen. Sie starb und war nicht irre geworden an ihr. Sie mit ihren scharfen Augen, mit ihrem immer wachen Miktrauen, sie mußte erkannt haben, was um sie vorging. Daß sie dahinging und am ihre Schuldlosigkeit glaubte, das erquickte sie tief.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land. Ueber das Betriebsrätegesetz

Früh gestern nachmittag in einer vom Gewerbeverein und Handwerkerbund Mannheim einberufenen, sehr stark besuchten Versammlung Herr Handwerker-Stamm-Schlichter Hermann aus Neulingen, Mitglied der Nationalversammlung...

Die zu Beginn des Vortrages vom Vortragenden angefügten kräftigen Töne gegen die Politik der Straße in Berlin sind lebhaft Zustimmung. Die süddeutschen Mitglieder der Nationalversammlung haben, so betonte der Redner, gar kein Bedenken gemacht, daß sie es ablehnen müßten, unter dem Druck der Straße Gesetze zu verabschieden...

Nach diesen einleitenden Ausführungen besprach Redner die Kernfrage des Betriebsrätegesetzes, wobei er bemerkte, daß nicht die Einseitigkeit des Gesetzes unter besonderer Berücksichtigung des Handwerkers, für das Handwerk kommt dieses Gesetz ebenfalls nicht in Betracht; mehr wie 90 Proz. werden von ihm überhaup nicht berührt...

Nach diesem wenig erfreulichen Ausblick zur Verabschiedung des Betriebsrätegesetzes in der Nationalversammlung beauftragte Redner die Einzelheiten des Gesetzes unter besonderer Berücksichtigung des Handwerkers. Für das Handwerk kommt dieses Gesetz ebenfalls nicht in Betracht; mehr wie 90 Proz. werden von ihm überhaup nicht berührt...

Badische Kunstnachrichten.

Wälder (Lesegruppe Heidelberg) veranstaltete Kunst-Abend... Ein Wälder: Vor dem die Vortragende im Verein mit den ausübenden Kräften volle Gewähr für großen künstlerischen Genuß...

Ein Wälder: Vor dem die Vortragende im Verein mit den ausübenden Kräften volle Gewähr für großen künstlerischen Genuß... Die Wälder sind in ihrer Eigenart noch nicht leicht zu fassen, aber an poetischen Gehalt ungemein reiche Sonate...

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Wälder (Lesegruppe Heidelberg) veranstaltete Kunst-Abend... Ein Wälder: Vor dem die Vortragende im Verein mit den ausübenden Kräften volle Gewähr für großen künstlerischen Genuß...

phantastisch geblüht und sie werden leben, daß auch hier mit Wasser gekocht wird. Redner verlor sich dann in eine Gedankenspiration in den Gedanken unserer Arbeiterklasse, wenn diese einmal wirtschaftlich zu denken anfänge...

Der Vorsitzende, Herr Stellungsmeister Kujam, der die Versammlung eröffnete und leitete, dankte dem Redner und leitete die Aussprache über den Vortrag ein. Herr Buchdruckermeister Herr Jacob ist überzeugt, daß sich die gegenwärtige Regierung nicht in den Sattel setzen hätte, wenn sie zuvor gewußt hätte...

Die Einschränkung der Stromabgabe

hat die sozialdemokratische Stadtparochienfraktion zu folgender Anfrage an den Stadtrat veranlaßt: Was gedenkt der Stadtrat zu tun, um Vorgänge wie sie am 19. Januar 1920 infolge der plötzlichen Einstellung der Stromzufuhr vom Elektrizitätswerk zu Tage traten...

Ernannt wurden zu einmündigen Geometern die Geometer Franz Döring beim Bezirksgeometer in Billingen, Friedrich Hümpert beim Bezirksgeometer in Neuland, Josef Keilung beim Bezirksgeometer in Weinhelm, Leo Schäfer beim Bezirksgeometer in Mannheim, Franz Schreiber beim Bezirksgeometer in Zaubersbühlheim und Otto Waldenpühl beim Bezirksgeometer in Engen.

Außerordentliche Staatsprüfung für das höhere Lehramt. Eine außerordentliche Staatsprüfung für das höhere Lehramt findet im Frühjahr statt. Meldungen hierzu sind spätestens bis zum 1. März an das Ministerium des Kultus und Unterrichts zu richten.

bewingende Vortragskraft zu wahrer Begeisterung hin. Herr Habermann erwies sich als Geiger von technischer und geistiger Reife, der jedem zutiefsten Brant abhebt, sich in das Kunstwerk versenkt und es in schloffenloser Reinheit und Schönheit erleben läßt.

Hochschulnachrichten.

Der Streit um die Vertiefung des juristischen Unterrichts von Karlsruhe und Lödingen an die Reichsuniversität scheint keineswegs, wie es von einigen Seiten den Anschein hat, beigelegt zu sein. Zunächst ist bekannt, daß Prof. Dr. Löding, der Ordinarius der Rechtsphilosophie in Lödingen, den Ruf an die Reichsuniversität abgelehnt hat...

Vermischtes.

(Lichtbildverträge und Filme.) Die Deutsche Lichtbild-Gesellschaft tritt nach zweijähriger Tätigkeit in einem umfangreichen und mit sehr gutem Bildmaterial ausgestatteten Katalog mit den Früchten ihrer Arbeit hervor und erläutert die systematische Durchführung des Gedankens der Volksbildung und -belehre durch Bild und Film...

Literatur.

(Der Federliche Verlag) wurde in eine Gesellschaft umgewandelt und heißt nunmehr: Feder u. Komp. Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit Sitz in Freiburg i. Br. Das Stammkapital beträgt 1.600.000 M.

Erlass der Reichsregierung. Im Laufe des Monats Dezember haben zwischen dem Reichswirtschaftsministerium, den Vertretungen der Gewerkschaften und den Auswärtigen Ämtern der Länder Verhandlungen über die Frage des Erlasses der Reichsregierung stattgefunden. Sie haben zur Bildung eines Arbeitsausschusses geführt, der das gesamte Material durchsichtet und die Schaffung einer Organisation aller beteiligten Kreise vorbereiten soll.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse für heimische Kriegsgefangene. Auf Anfrage hat die Reichszentralstelle für Kriegs- und Hülfsangelegenheiten in Berlin zur Erläuterung des § 2 der Bestimmungen über die Gewährung von wirtschaftlichen Beihilfen an ehemalige Kriegsgefangene mitgeteilt, daß für die Gewährung einer wirtschaftlichen Beihilfe nicht der Zeitpunkt der Rückkehr aus der Gefangenschaft, sondern allein der Zeitpunkt der endgültigen Entlassung aus dem Heeresdienst maßgebend ist...

Vergnügungen.

Das Volkstheater bietet in dieser Woche einen sehr reichhaltigen Spielplan. Im Vordergrund steht „Lillie Ene“, das Berliner Ständedrama zweiter Teil, der in spanischer Weise die Abtun der Tragödie durch den freiwilligen Tod der Leutlich aus dem Geste geworfenen „unverstandenen Frau“ bringt...

Kommunales.

Hodenzheim, 19. Jan. Die gestern stattgefundenen Bürgermeistereiwahlen brachten folgendes Ergebnis: Ratsherr Herr Bang 43 und Kassendirektor Rinkel 25 von 69 abgegebenen Stimmen; eine Stimme war unglücklich. Ratsherr Bang ist somit zum Bürgermeister gewählt. Der neue Bürgermeister ist 31 Jahre alt und stammt aus Weßloch. Er ist geprüfter Verwaltungsbeamter, mehrere Jahre bei der Stadterwaltung Mannheim und seit 1913 in Hodenzheim als Ratsherr tätig gewesen.

Aus dem Lande.

Karlsruhe, 20. Jan. Der Kirchenrat hat seine Auffassung über nicht gefunden. Die beiden Kirchen, welche unter der Aufsicht der Diözese verfaßt waren, wurden auf freien Fuß gesetzt, da sie erweisenmaßen an dem Diebstahl in keiner Weise beteiligt waren.

Karlsruhe, 20. Jan. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag drangen Diebe in die Nestlé-Zigarettenfabrik der Firma Wessels u. Schall ein und entwendeten 21 Bollen Tabak im Werte von etwa 100.000 Mark. Ermittlungen nach den Tätern sind im Gange.

Karlsruhe, 18. Jan. Der erste Transport mit Wiener Kindern wird in etwa 8 bis 10 Tagen erwartet. Der Sonntagszug wird 800 Kinder bringen, von denen etwa die Hälfte in die umliegenden Bezirke verbracht werden sollen, da sich auch in den Landgemeinden eine große Zahl von Familien zur Aufnahme von Wiener Kindern bereit erklärt hat.

Singen, 17. Jan. Der Zustand der Altkleisenbahnlinie dauert an. Bei der Direktion der badischen Lokomotivbahntaktungsgesellschaft ist der Bitte vorhanden, zu einem Abkommen mit den Angestellten zu gelangen. Sie war deshalb beim Ministerium, dem Arbeitsausschusse und den Bezirken wegen der Schaffung des Arbeitsvertrages vorgeht, jedoch ohne Erfolg.

Freiburg, 18. Jan. Die Sammlung der Rückwandererhilfe hat in unserer Stadt ein über Erwarten günstiges Ergebnis gehabt. Es gingen ein bei der Haus- und Straßensammlung 17.900,60 M., bei den Sammelstellen wurden eingebracht 25.042,33 M. Die Gesamteinnahme in Freiburg beläuft sich also auf 42.942,93 M.

Singen, 18. Jan. Das Gasthaus „Burg“ und das Hotel „Victoria“ wurden auf drei Wochen geschlossen wegen gesundheitlicher Abgabe von Spellen. Die Inhaber der beiden Gasthäuser erklären nun in einer Bekanntmachung, sie würden diese Zeit begeben zur Sammlung tschechischer Kräfte, um danach ihre Gäfte in bisher gleichem Maße, wenn möglich noch besser, bewirten zu können.

Wetternachrichtendienst

der badischen Landeswetterwarte in Karlsruhe. Beobachtungen vom Dienstag, den 20. Januar 1920, 8 Uhr morgens (MEZ).

Table with 5 columns: Ort, Luftdruck in NN mm, Temp. in C, Wind, Wetter. Rows include Hamburg, Königsberg, Berlin, Frankfurt a. M., München, Stockholm, Rostock, Japortanba, Jülich, Köln.

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7 Uhr morgens)

Table with 7 columns: Ort, Luftdruck in NN mm, Temp. in C, Wind, Wetter, Bewölkung. Rows include Karlsruhe, Freiburg, Rastatt, Rastatt.

Allgemeine Wetterauswertung.

Ausländer des Tiefdruckgebietes im Nordwesten haben bei ihrer Verlagerung nach Osten vielfach zu Regenschauern Anlaß gegeben. In unserem Gebiet herrscht Hochdruckwetter. Es wehen westlich bis nordwestliche Winde, in deren Gefolge Abkühlung und in milderen Schwarzwaldgebieten Schneefälle eingetreten sind. Der hohe Druck scheint aber von Südwesten her einen Vorstoß zu machen, doch wird kein Durchbrechen der Witterungsänderung damit erwartet werden dürfen.

Wichtigste Witterung bis Mittwoch, 21. Jan., 12 Uhr nachts. Keine wesentliche Veränderung der Witterung, nachts.

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Erweiterte Kontrolle der Banken.

(Ergänzungen zum Kapitalfluchtgesetz.)

In Ergänzung unserer Mitteilung über den Inhalt der neuen Kapitalfluchtverordnung (s. Abend-Ausg. vom 19. Jan.) wird gemeldet, daß die neue Verordnung erlassen ist und mit sofortiger Wirkung in Kraft tritt. Darnach dürfen bis zum 31. Dezember 1924 Depot- und Depositengeschäfte geschäftsmäßig nur von solchen Banken betrieben werden, die nach dem Reichsstempelgesetz der Anzeigepflicht unterliegen und dieser Pflicht bei Inkrafttreten des Gesetzes gegen die Kapitalflucht genügt haben. Als Banken gelten auch Sparkassen, sowie alle Personen und Unternehmen, die geschäftsmäßig Bank- und Bankiergeschäfte betreiben.

Als Depotgeschäfte werden die Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren, die Ueberlassung von Schrankfächer und die Verwahrung von verschlossenen Depots angesehen. Dem Depotgeschäft gleichgestellt wird die Einräumung eines Anspruchs auf Lieferung von Wertpapieren, die der Gattung und Zahl nach bestimmt sind (Gutschrift auf Stückkonto), wenn der Anspruch nicht binnen zehn Tagen nach Fälligkeit erfüllt wird. Nicht als Depotgeschäft gilt die Annahme von Wertpapieren, wenn sie nur zum Zwecke der Abwicklung von Verkaufs- oder Ankaufanträgen erfolgt und die Wertpapiere nicht länger als zehn Tage im Besitz des Auftragnehmers bleiben.

Als Depositengeschäfte gelten die Verwahrung und Verwaltung von Geldbeträgen, insbesondere die Annahme von Geldern zur Verzinsung, es sei denn, daß diese nicht länger als zehn Tage gutgeschrieben werden. Nicht als Depot- und Depositengeschäfte werden die vorübergehende Verwahrung von Wertpapieren oder Geldbeträgen der Gäste in Gastwirtschaften angesehen sowie im Geschäftsverkehr zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern, die Annahme von Wertpapieren und Geldern zur Aufbewahrung oder Verzinsung.

Liefers Banken ausländische Wertpapiere im Inland an Nichtbankiers und Nichtkunden aus, so haben sie von den Empfängern eine Empfangsbescheinigung an das zuständige Finanzamt weiterzugeben. Geht die Empfangsbescheinigung der Bank nicht innerhalb eines Monats zu, so muß sie dem Finanzamt über die Wertpapierauslieferung Anzeige machen. Ein auf Reichswährung lautender Geldkredit darf einer im Auslande ansässigen Person oder Firma nur mit Einwilligung der Reichsbank eingeräumt werden. Ferner dürfen Banken Aufträge von inländischen Nichtbankiers, nach denen Geldbeträge in in- oder ausländischer Währung bei einem Ausländer zur Verfügung gestellt (Auszahlungen, Akkreditive) oder in ausländischer Währung bei einem Ausländer gutgeschrieben werden sollen, nur dann ausführen, wenn der Auftraggeber eine Erklärung im Sinne der Verordnung über Maßnahmen gegen die Kapitalabwanderung in doppelter Ausfertigung abgibt. Eine Ausfertigung dieser Erklärung muß die Bank dann innerhalb einer Woche dem Finanzamt einreichen. Erhält eine Bank aus dem Auslande Wechsel, Schecks, Anweisungen, Ordnungen usw. zum Ertrag im Inlande, so hat sie diese mit dem Vermerk „Aus dem Auslande“ zu versehen. Eine Bank, die solche bei ihr zahlbar gestellten Urkunden zu Lasten eines inländischen Nichtbankiers einlöst, oder auf solche Urkunden Zahlungen von einem inländischen Nichtbankier erhält, muß ebenfalls von diesen Vorgängen dem Finanzamt sofort entsprechende Anzeige erstatten. Diese Vorschriften fallen fort, wenn es sich um einzelne Beträge von nicht mehr als 3000 M. oder um ausländische Währung handelt.

Die Weizenpreise der Welt nach der Valuta vor dem Kriege und heute.

Einen interessanten Einblick in die Wirkungen des Valutastandes auf die Preisverhältnisse des Weltmarktes gewährt der neueste Wochenbericht der Preisrichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates durch eine Zusammenstellung der Weizenpreise der Welt, berechnet nach dem Kurs der Mark in Vorkriegszeit und zu Beginn des Jahres 1920. Wir entnehmen ihm folgende Angaben:

	Heutiger Preis zum Vorkriege-kurs in Mark	Heutiger Preis zum Kurs vom 1. 1. 1920 in Mark
Ver. Staaten	366,45	2,32,60
Canada	432,05	3,14,30
Australien	188,30	1,90,40
Argentinien	620,10	3,04,85
Großbritannien	377,30	3,06,50
Frankreich	391,30	3,35,--
Italien	607,30	3,65,--
Schweiz	367,--	3,35,--
Deutsch-Osterr.	1700,--	620,--

Demgegenüber beträgt bekanntlich in Deutschland der Grundpreis zurzeit 435,— Mark für die Tonne, wozu bei Ueber-schreitung der Mindestpflichtmenge noch Prämien bis zur Höhe von 300 M. für die Tonne treten.

Börsenberichte.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 20. Jan. (Eig. Draht.) Unregelmäßige Haltung am Montanaktienmarkt hielt an. Nach der stürmischen Aufwärtsbewegung stellten sich in verschiedenen Aktien Kursabschwüchungen ein, die zwar im Verhältnis zum vorangegangenen Aufschlag unbedeutend zu nennen sind. Es zeigte sich für Phönix Bergbau ein Kursabschlag von 7/8%. Auch Harpener und Gelsenkirchener schwächten sich ab, während sich Oberbedari 5 und Mannesmann 1/2% erholten. Buderus mit 200 R. + 3/4%. Deutsch-Luxemburg verloren ca. 20%. Adlerwerke Kleyer waren 4 1/2% niedriger, Benzaktien lebhaft und steigend, 385—395, später wieder anziehend, Daimler 315 + 5/8%. Deutsch-Übersee Elektro erzielten einen kräftigen Kursfortschritt = 40% höher. Felten u. Guilleaume wa n weiter anziehend, chemische Aktien lagen ruhiger. Badische Anilin mit 463 waren gut behauptet; Farbwerke Höchst + 3/8%. Scheideanstalt und Braubach höher gesucht. Schantungbahn wurden 15% höher bezahlt, 620, Lombarden waren angeboten, 46—53%. Canada setzten mit 1160 ein, + 50%, unterlagen aber Schwankungen, im weiteren Verlaufe wieder 1154—1150. Norddeutsche Lloyd 170, dann höher gesucht. Sonst sind zu erwähnen Kolmasakop 610 + 10, Heldburg 187, Baltimore Ohio waren gefragt, 360 + 14%. Sonstige Industriewerte lagen fest bei lebhaftem Handel. Großes Interesse zeigte sich wieder für Maschinenfabrikation. Höher gesucht waren ferner Lotkringer Zement und Siemensbetriebe, auch Mexikaner Anleihen durchweg anziehend. — Die Zulassung der 30 Mill. M. 4 1/2%ige Teilschuldverschreibungen der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen a. Rh. wurde genehmigt. Die Börse schloß allgemein fest. Privatdiskont 4%.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 20. Jan. (Draht.) Die Börse war, teils infolge der verschiedentlich geäußerten Warnungen vor Uebertreibungen, teils wegen der beschlossenen Stille des Börsenverkehrs von Freitag bis inkl. Montag auf einzelnen Gebieten zu Realisierungen geneigt. Hiervon wurden besonders Bergwerks- und Hütten-Aktien betroffen, von denen Bochumer 26, Deutsch-Luxemburg 17, Laurahütte 20 und Mannesmann 10% verloren. Auch Schiffahrtaktien und Chemische waren

vorwiegend niedriger, Hansa um 17%. Im Gegensatz hierzu waren Valutapapiere wegen der fortgesetzten Verschlechterung der Markvaluta fest. Weiter steigend waren besonders teilweise Kolonialaktien, von denen Pomona bis 8,00, Deutsche Kolonial-Anteile bis 4,00, Südsee-Phosphat bis 1,40 stiegen und umgesetzt wurden. Auch Deutsch-Übersee-Aktien waren um 3 1/2% gebessert. Ebenso wurden Auslands-Papiere wie Canada, Deutsch-Siailianische Eisenbahn, Mexikanische Anleihe und Türkenlose höher gekauft. Am Auslandsmarkt waren auch ungarische Werte teilweise höher. Deutsche Anleihe war nur wenig verlangt. Die Geschäftstätigkeit war, von Kolonialwerten abgesehen, meist weniger lebhaft als in der letzten Zeit.

Kurse der Frankfurter Börse.

Festverzinsliche Werte.		Festverzinsliche Werte.	
18	20	18	20
a) Mannheimer.		b) Deutsche.	
M. Stadt Bankw. v. 1914	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1914	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1901	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1913	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1912	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1912	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1911	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1911	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1910	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1910	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1909	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1909	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1908	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1908	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1907	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1907	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1906	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1906	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1905	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1905	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1904	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1904	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1903	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1903	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1902	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1902	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1901	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1901	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1900	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1900	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1899	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1899	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1898	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1898	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1897	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1897	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1896	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1896	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1895	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1895	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1894	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1894	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1893	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1893	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1892	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1892	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1891	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1891	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1890	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1890	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1889	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1889	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1888	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1888	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1887	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1887	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1886	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1886	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1885	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1885	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1884	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1884	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1883	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1883	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1882	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1882	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1881	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1881	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1880	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1880	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1879	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1879	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1878	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1878	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1877	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1877	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1876	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1876	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1875	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1875	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1874	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1874	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1873	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1873	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1872	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1872	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1871	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1871	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1870	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1870	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1869	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1869	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1868	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1868	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1867	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1867	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1866	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1866	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1865	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1865	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1864	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1864	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1863	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1863	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1862	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1862	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1861	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1861	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1860	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1860	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1859	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1859	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1858	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1858	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1857	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1857	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1856	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1856	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1855	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1855	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1854	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1854	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1853	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1853	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1852	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1852	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1851	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1851	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1850	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1850	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1849	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1849	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1848	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1848	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1847	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1847	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1846	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1846	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1845	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1845	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1844	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1844	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1843	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1843	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1842	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1842	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1841	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1841	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1840	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1840	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1839	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1839	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1838	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1838	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1837	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1837	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1836	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1836	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1835	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1835	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1834	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1834	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1833	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1833	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1832	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1832	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1831	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1831	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1830	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1830	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1829	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1829	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1828	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1828	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1827	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1827	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1826	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1826	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1825	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1825	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1824	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1824	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1823	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1823	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1822	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1822	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1821	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1821	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1820	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1820	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1819	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1819	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1818	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1818	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1817	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1817	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1816	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1816	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1815	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1815	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1814	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1814	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1813	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1813	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1812	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1812	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1811	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1811	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1810	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1810	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1809	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1809	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1808	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1808	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1807	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1807	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1806	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1806	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1805	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1805	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1804	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1804	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1803	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1803	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1802	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1802	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1801	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1801	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1800	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1800	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1799	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1799	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1798	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1798	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1797	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1797	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1796	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1796	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1795	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1795	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1794	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1794	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1793	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1793	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1792	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1792	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1791	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1791	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1790	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1790	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1789	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1789	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1788	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1788	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1787	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1787	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1786	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1786	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1785	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1785	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1784	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1784	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1783	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1783	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1782	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1782	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1781	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1781	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1780	77,50	M. Deutsche Reichsb.-Anl. v. 1780	77,50
M. Stadt Bankw. v. 1779			

